

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ Osteuropa

DGJA Rußland

Deutschland

Weimar

Diplomatie

1798 - 1819

**18-3 *Die Bühne Europas* : russische Diplomatie und Deutschlandpolitik in Weimar, 1798 - 1819 / Franziska Schedewie. - Heidelberg : Winter, 2015. - 492 S. ; 24 cm. - Zugl.: Jena, Univ., Habil.-Schr., 2013. - (Ereignis Weimar-Jena ; 35). - ISBN 978-3-8253-6427-4 : EUR 68.00
[#4790]**

Weimar, das Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts der deutsche Parnaß war, besaß vorübergehend ebenfalls eine bemerkenswerte politische Dimension, die weniger bekannt ist. Sie bildet das Thema der vorliegenden Habilitationsschrift von Franziska.¹ Die im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 482 *Ereignis Weimar-Jena. Kultur um 1800* angefertigte Arbeit besteht aus vier Kapiteln: 1. *Einleitung (Fragestellung: Heiratspolitik - Weimar im Blickfeld der russischen Deutschlandpolitik)*, 2. *Das russische Interesse an Weimar*, 3. *Maria Pavlovna: die innerfamiliäre Diplomatin* und 4. *Russische Deutschlandpolitik nach dem Wiener Kongress*. Die deutliche Zäsur durch die abnehmende Bedeutung Weimars für Russland nach dem Wiener Kongreß unterstreicht die Zusammenfassung der Kapitel 2 und 3 in Teil 1.: *1798 - 1815 (19)* und die Unterordnung des 3. Kapitels in Teil 2. *1816 - 1819*. Jeweils ein Fazit beendet die drei Kapitel, und ihnen folgt noch ein Schlußwort mit einer Einschätzung der Rolle, die Maria Pavlovna im Auf und Ab der Beziehungen zwischen Rußland und Weimar spielte. Die Arbeit beschließt der *Anhang* mit 40 Seiten bisher nicht oder nur teilweise veröffentlichten Dokumenten, mit dem Verzeichnis der *Abkürzungen*, Quellen und Fachliteratur sowie mit einem *Personenregister*.

Nach dem einleitenden Kapitel zu Fragestellung, Forschungsstand und Quellen beginnt die eigentliche Untersuchung im 2. Kapitel mit der Frage nach den russischen Interessen an einem politisch eher unbedeutenden deutschen Herzogtum. Dem unangefochtenen geistigen Zentrum Deutschlands kam in dem kurzen Zeitraum zumindest aus russischer Sicht auch ei-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1067420134/04>

ne größere geopolitische Bedeutung zu. Jedenfalls erkannte Zar Alexander I. hier aufgrund der komplexen dynastischen Verflechtungen wohl einen günstigen Ansatzpunkt, um den Einfluß Rußlands im Westen zu stärken. Wahrscheinlich stimmte er deshalb der Ehe seiner Schwester Maria Pavlovna mit dem Erbherzog Carl Friedrich zu. Immerhin spielte damals die traditionelle Heiratspolitik der dynastischen Häuser zur Verfolgung politischer Ziele noch eine herausragende Rolle und diente zur Erweiterung von Einflußsphären durch familiäre Verbindungen sowie durch erheiratete Erbansprüche sogar zur friedlichen territorialen Erweiterung.

Die Wettiner in Weimar gehörten zu den ältesten Dynastien in Europa und hatten sogar mögliche Erbansprüche auf Kursachsen. Das gab fraglos dem nur auf dem ersten Blick unscheinbaren Herzogtum eine Schlüsselstellung in den strategischen Erwägungen des Zaren, und diese Erbansprüche erregten im Osten vermutlich zunächst besondere Aufmerksamkeit. In den Mittelpunkt rückt damit Maria Pavlovna, die als Weimarer Herzogin aus dem Zarenhaus inoffizielle Vertreterin russischer Interessen in Weimar wurde und der eine Vermittlerrolle zufiel.

Den im Hintergrund agierenden Figuren des politischen Theaters in Weimar um die Jahrhundertwende gilt die Aufmerksamkeit Franziska Schedewie in ihrer Arbeit, welche neben diplomatischen und offiziellen Quellen erstmals ausgiebig Privatkorrespondenzen auswertet. Dabei handelt es sich neben den Berichten von Diplomaten und Vertretern russischer Interessen wie den Geschwistern Stourdza oder August von Kotzebue um die innerfamiliäre Korrespondenz Maria Pavlovnas mit St. Petersburg. Ob bzw. in wieweit diese Briefe politische Entscheidungen beeinflußt haben, läßt sich natürlich kaum konkret nachweisen. Sicher war die tatsächliche Einflußmöglichkeit der Zarentochter und späteren Erzherzogin von den jeweiligen übergeordneten Interessen der russischen Politik abhängig. Immerhin hat die nach dem Vordringen Napoleons sich abzeichnende Gefahr, daß Maria Pavlovna in seine Hände fallen und zur Geisel werden könnte, für erhebliche Unruhe in St. Petersburg gesorgt (S. 181). Doch nach dem Wiener Kongreß verlor Weimar schnell an strategischer Bedeutung und machte sich sogar aus Sicht Rußlands mit seinen Ansätzen zu einer Verfassungspolitik verdächtig. Fraglos leistet Schedewie mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zur vertieften Analyse der russischen Diplomatie und Außenpolitik. Die gründliche Einbeziehung der eher vernachlässigten Korrespondenz nicht im unmittelbaren Rampenlicht stehender, aber dennoch einflußreicher Akteure auf der politischen Bühne erlaubt einen Blick hinter die Kulissen der „großen“ Politik und macht die Arbeit von Schedewie zu einer informativen und überaus lesenswerten kulturgeschichtlichen Ergänzung zur „offiziellen“ Geschichtsschreibung.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9287>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9287>